

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Preise:**  
an der Post und  
sonstige tägliche  
Lieferung halbjährlich  
3 fl., das Vierteljahr  
1 fl. 50 kr., ein Monat  
50 kr., ein Tag 1 kr.  
Eingelieferter Brief  
10 kr.  
**Verkauf:**  
an der Post  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr., 20  
Bogen  
Eingelieferter Brief  
10 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Stohausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Interate**  
aller Art werden in der  
Stenographischen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Hassenstein & Vogler,  
Karl-Str., Ballhausgasse 10;  
ferner die Annoncen-Exp.  
A. Oppelk, Stubenbastei 2,  
Kotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
straße 2; für's Ausland:  
Hassenstein & Vogler in  
Berlin, Comburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einstel-  
ligen Annonce kostet  
für ein mal ein Einrück-  
en 1 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., das 4. Mal  
Stempelpflichtig 50 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schassburg bei Herrn C. K. Krieger, Buchhändler; in Szasz-Keck bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stöckl, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zoldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Postkassette wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 268. Sermannstadt, Dienstag am 16. November 1880. 95. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 15. November.**  
In einer Zuschrift an den „Egypter“ rectifiziert Graf Lonyay die von diesem Blatte gebrachte Nachricht, als würde er an einem größeren politischen Werke arbeiten, in welchem er den Nachweis führen werde, daß bei dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Ausgange die staatsrechtliche Basis vom Jahre 1867 zwischen Oesterreich und Ungarn unhaltbar sei und daß, wenn nicht Ungarns wirtschaftliche Selbstständigkeit hergestellt wird, nichts Anderes übrig bleiben werde, als das Verhältnis zwischen beiden Staaten auf Grund der Personal-Union zu regeln. Graf Lonyay will einem Abgeordneten-Colligen gegenüber nur so viel geäußert haben, daß er, wenn er das Nöthige finden sollte, seine Kräfte über die Modalitäten niederzuschreiben wolle, durch welche die wirtschaftliche Kräftigung des Landes gefördert werden könne. Dann er meint, daß, wenn nicht beiseiten erfolgsreiche Verfügungen zur Hebung der materiellen Wohlfahrt der Nation getroffen und bei dem nächsten wirtschaftlichen Ausgange die berechtigten Wünsche des Landes behufs der Sicherung seiner materiellen Wohlfahrt nicht befriedigt werden, die große Majorität des Landes die Verwirklichung der Personal-Union fordern werde.

In der französischen Kammer Sitzung vom 11. d. ergriffen die Jura-Commissarien Gémeneau und Perrin wiederholt gegen die Regierung das Wort. Sie wiesen ihr vor, daß sie darüber, welche Umstände die Ministerkrise herbeigeführt haben, Schweigen bewahren. Die Regierung wisse, daß die Richter sie nicht unterstützen, und nun, wo die Kammer diesen Richtern zu Leibe gehen wolle, unterstütze sie dieselben. Das sei eine Zweideutigkeit. Immer wiederhole sich das Spiel, daß die gemäßigten Parteien die Minister zu retten suche und sie später doch fallen. Das Cabinet wurde vorgestern geschlagen, es sollte abdanken, und nun wolle es sich der Kammer, die nichts von demselben wissen wolle, aufdrängen. Naquet verteidigte die Regierung. Gémeneau ruft, das Ministerium lasse sich durch Naquet vertreten. Gambetta weist Gémeneau zurück. Jules Ferry erklärt, das Cabinet habe die Entlassung nehmen wollen, dies aber auf Wunsch Grévy's bis nach der heutigen Abstimmung verschoben. Er werde die Schwachheit haben, Dinge zu erzählen, die nicht hierher gehören. Alle Welt weiß, wie die vorletzte Krise entstand. Ferry wolle die Ausführung der März-Decrete aufschieben, bis ein neues Vereinsgesetz geschaffen sein würde. Das Cabinet mißbilligte die Declaration, schweig jedoch darüber. Die Minister übernahmen das Amt aus Patriotismus. Perrin warf Ferry vor, daß Admiral Clouet, ein eifriger Diener des 16. Mai, im Cabinet sitze. Der Marineminister erklärt, er diene nur als Soldat. Die äußerste Linke und die Rechte beantragen, dem Cabinet das Mißtrauen der Kammer auszusprechen. Die Linke beantragt, die Kammer möge die Politik der Regierung billigen und, den Ministern der Regierung vertrauen, zur Tagesordnung übergehen. Dieser Antrag wurde mit 297 gegen 130 Stimmen angenommen.

Karocofoucauld klagt nochmals über das Vorgehen gegen Baudry d'Asson. Gambetta erwidert, er sei im Sinne der Geschäftsordnung vorgegangen. Karocofoucauld lobt und protestirt im Namen der Freiheit und des Rechtes. Baudry befindet sich in Kammer-Arrest, da er es ablehnte, sich mit seinem Ehrenworte zu verbürgen, die heutige Scene nicht mehr zu wiederholen.  
Eine Darstellung, welche Baudry d'Asson über den letzten Kammer-Scandal in einigen Journalen veröffentlicht, zeigt, daß ein ganzes Complot gemacht worden war, um Scandal herbeizuführen. Der Deputirte Bourgeois unterstützte ihn. Sie suchten früher einen Advocaten und Quisfitter auf und wollten, wenn es Baudry nicht gelänge, einzudringen,

darüber ein Protocol aufzunehmen lassen. Die Thür, durch welche Baudry einbrang, will er nur dann angeben, wenn eine Dienstpersion ungerechtfertigt beschuldigt werden würde. „Ich leistete,“ sagt er in seiner Darstellung, „keinen Widerstand, suchte mich nicht zu verteidigen, aber man hat mich hart mitgenommen und ich habe überall Contusionen. Oberst Riv hielt meine beiden Arme fest und ein Brigadier faßte mich so hart um den Leib, daß ich noch die Spuren seiner Hände trage. Ich ärgerte mich besonders, als ich meine Collegen vom Centrum applaudiren sah, als man mich hinaustrug. Die Radikalen Margaine und Mahy begleiteten mich in die für mich bestimmte Zelle. Oberst Riv sagte mir, ich hätte vorgezogen, selbst eingesperrt zu werden, anstatt Sie einzusperrern. Ich drückte ihm die Hand. Die Zelle enthielt anfangs kein Bett. Später stellte man dort ein Eisenbett auf. Ich legte mich spät nieder; mein Bedienter flüchtete mich zu beschauen; durch ihn überjandete ich meiner Frau zwei Briefe, deren einer vor der Sitzung, der andere nach meiner Einperrung geschrieben war. Um halb 8 Uhr brachte man mir ein Dinner, bestehend aus Suppe, zwei Eiern, einem Hühnerflügel, Butterbröckchen und einer Glasche Bier. Ich aß nicht. Die Deputirten Balsans und Soudeci kamen dreimal zu mir und verlangten das Versprechen von mir, während vierzehn Tagen nicht in die Kammer zu kommen. Ich sagte, ich befände mich hier recht wohl und bleibe, bis mir die Thüren meiner Zelle geöffnet würden. Ich schrieb, legte mich spät nieder, schlief aber die ganze Nacht nicht. Morgens kamen die genannten Herren, kündigten mir meine Freilassung an, ohne daß ich irgend ein Versprechen gab. Ich werde keinen Versuch machen, in die Kammer zu kommen, werde aber die Tribunale wegen der mir angethanen Gewalt anrufen, denn ich glaube, die Geschäftsordnung habe keine gesetzliche Kraft. Am Ende der Woche gehe ich zu meinen Wählern.“

Am 12. d. M. hat in Rom eine Verathung zwischen Cairoli, Magliani, Meli, dem Director des Banco di Napoli und den Handelskammer-Präsidenten von Mailand und Turin stattgefunden. Es wurde beschlossen, daß die Regierung die notwendigen Maßregeln ergreifen soll, um die Banken zu einer starken Vermehrung ihrer Escampten zu veranlassen, und gleichzeitig die Poffnung ausgedrückt, daß diese Maßregeln mit der gleichzeitigen Erhöhung der Interessen auf Vorschläge des Vertrauens wieder erwirkt werden.

Der „Standard“ behauptet in positiver Weise, das Cabinet wünsche nicht, das Parlament einzuberufen wegen der Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte. Alle Blätter bringen spaltenlange Berichte über den Entschluß Boycots und über die Javasson Mapos, als wäre Irland das Bajutoland. Alle Botshofster und Gesandten mit Ausnahme jener Spaniens und Rumaniens haben eine Note an die Pforte zurückgegeben, daß diese Maßregeln gegen Bli Mehmed, den Mörder des russischen Oberlieutenants Kummerau, gerichtet. Die entführte minderjährige Italienerin ist in Folge der Reclamationen des Grafen Corti ihrer Familie zurückgegeben worden.

Wie der „Balk“ meldet, steht die Pforte im Begriffe, die Redits erster und zweiter Classe des dritten Armeecorps unter die Fahnen zu rufen. Die Mobilisirung umfaßt 30.000 Mann. Ein englisches Packetboot, welches aus dem Schwarzen Meere kam, hatte 400 griechische Freiwillige aus Rumänien und Rußland an Bord, die sich nach dem Pyrus begaben.

## Das Meeting der Republikaner in Mailand.

Rom, 8. November.  
Der Telegraph, der bekanntlich nirgends unfreier ist als in Italien unter dem radicalen Cairoli, hat sicher berichtet, daß in Mailand bei

der Mentanofeier Alles in der schönsten Ordnung vor sich gegangen ist bis zu einem gewissen Punkte ist das auch wahr. Aber über das Wie der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hat der Telegraph geschwiegen. Selbst die Zeitungen sind ziemlich sparsam in ihren Mittheilungen.

In der Wirklichkeit sind jedoch die Dinge nicht so ganz glatt gegangen. Das Ministerium befindet sich nach wie vor unter dem Hochdruck der Radikalen, denen es nichts abzuwickeln magt. Der Verlauf der Mailänder Feiern liefert dafür den Beweis.

Der Bürgermeister der Stadt Mailand, welcher in seiner Eigenschaft als solcher ein hoher Staatsbeamter ist, mußte offiziell an der Mentanofeier teilnehmen und es ohne Widerrede über sich ergehen lassen, Zeuge bei der offenen Proclamation einer republikanischen Zukunft Italiens zu sein. Der königliche Prefect von Mailand, Boschi, also der directe Vertreter der Regierung, mußte ebenfalls im Hotel de Ville erscheinen, um Garibaldi seine Aufwartung zu machen, nachdem der General bei der Einweihung des Denkmals durch seinen Schwiegersohn Canzio die Nothwendigkeit der republikanischen Staatsform verkündet hatte, nachdem eine öffentliche Verdrüderung der Radikalen aller französischen Radikalen mit den italienischen Republikanern bei hellem Sonnenlicht vor den Augen der versammelten Volksmenge gefeiert worden war.

Wenn sich nun heute die Regierungsblätter rühmen, daß alle Prophezeiungen von Aufruhrungen und Excessen zu Wasser geworden sind, so ist das einfach ein Trugschluß. Die Ruhe wurde aber nicht gestört, weil die Regierung den Radikalen einfach das Feld räumte und dieselben nach Belieben schalten und walten ließ. Die Republikaner treiben ihre Propaganda ungehindert. Weßhalb sollten sie sich aufhalten gegen eine Regierung, die ihnen Alles gestattet? Der Spitzpunkt der Mailänder Feiern liegt daher in der zeitwilligen thatfächlichen Abdankung der Regierung vor dem Anspruchs der Radikalen.

Garibaldi ist dabei nur ein willkürliches Werkzeug der Agitatoren. Sein körperlicher Zustand ist ein solcher, daß er im höchsten Grade ein Störhörnchen hin und hergeschleppt wird.

Die Mailänder Feiern zerfällt in drei Acte: die Ankunft Garibaldis mit ihren Ovationen; die Einweihung des Mentanadenkmals in Gegenwart des Generals; das Meeting zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts im Theater Caselli. Alle drei Acte tragen ein streng republikanisches Gepräge, indem drei Dinge hauptsächlich zum Ausdruck kamen: das Bestreben, die Monarchie in Italien zu beseitigen; der Protest gegen jede auswärtige Politik Italiens, welche eine Annäherung an Oesterreich und Deutschland betreibt und schließlich das Bündnis mit der radicalsten Republik in Frankreich, für die Gambetta schon ein Reactionär ist.

Der amnestirte Canzio spielte in den ersten beiden Acten die Hauptrolle; im dritten war dieselbe vermuthlich in Folge eines Compromisses mit der Regierung, dem Sohne Garibaldis, Menotti, zugefallen, der, wenn es zu toll darauf und darüber zu gehen droht, seit einiger Zeit als Sicherheitsmantel des Cabinets zu figuriren pflegt.

Bei der Ankunft Garibaldis hatte Canzio schon im Namen seines Schwiegervaters vom Balcon des Hotel de Ville gesprochen und verkündet, daß der Enthufiasmus der Mailänder der beste Bürgen für die Vollendung des Schlußactes der italienischen Revolution sei. Daß dieser Schlußact die Republik ist, bedarf keiner Bestärkung. Am Tage der Einweihung ging Canzio im Namen und im Beisein Garibaldis schon etwas weiter. Während der Bürgermeister in Mailand, Bellinzaghi, das Monument offiziell von den Republikanern in Empfang nahm, erinnerte Canzio an die berühmte Schlacht von Legnana und sojann an die Verteidigung der Oesterreicher im Jahre 1848, protestirte gegen die Clericalen und

## Seniiletton.

**Maja.**

Von Helene Stöckl.  
(16. Fortsetzung.)

Maja trat an das Fenster und presste ihre heiße Stirn gegen die kalten Scheiben.  
Konnte sie thun, was ihr Mann von ihr verlangte? Konnte sie das Kind dieses Weibes an ihr Herz nehmen, wo ihr eigenes, heilig geliebtes Kind geruht hatte? Nein, tausendmal nein, schrie es in ihr. Aber in die Bitterkeit des Kampfes hinein war es ihr, als höre sie die Worte: Die Lebensaufgabe einer Frau hat nie ein Ende, sie müßte denn zur Selbstentwürdigung führen.  
Entwürdigte sie sich selbst, wenn sie das Kind zu sich nahm? War dasselbe nicht schuldlos an der Sünde seiner Eltern? War ihr Haus nicht leer? Sehnte sich das Herz ihres Gatten nicht vielleicht nach Vaterfreunden? War es nicht eine schöne Aufgabe für ihr jetzt so zweckloses Leben, dies Kind zu erretten aus dem Verderbniß, dem es sonst sicher anheimfiel?  
Sie wandte ihr bleiches Gesicht entschlossen dem Gatten zu.  
„Ich will das Kind zu mir nehmen.“  
„Du willst es thun?“ Helmschädel trat überrascht einen Schritt zurück.  
„Unter der einen Bedingung,“ fuhr Maja fort, „daß jegliche Verbindung zwischen dieser Frau und dem Kinde aufhöre.“  
Die bösen Geister in Helmschädel's Zimmern, welche Maja's Großmuth für kurze Zeit bezwungen hatte, regten sich wieder.  
„Du wirst der Mutter ihr Kind nicht ganz entziehen können.“  
„Wenn sie sich unwürdig ihrer Mutterrechte erweist: ja. Du selbst sprichst von ihr in dieser Weise.“

„Sie ist nicht schlechter, als manche Andere und ihre Schönheit entschuldigt Manches.“  
„Helmschädel, treibe mich nicht zum Aeußersten.“ Maja's Stimme, die bisher müde und eintönig geklungen, zitterte in Erregung. „Ich fordere von Dir, daß diese Person augenblicklich das Haus verläßt und seine Schwelle nicht wieder betritt.“  
Helmschädel fühlte, daß seine nächsten Worte eine Entscheidung herbeiführen mußten, aber er lenkte nicht ein.  
War es ihm anfänglich schwer geworden, Maja hinter den Schleier bilden zu lassen, mit dem sein Charakter und sein Thun bisher verhüllt gewesen war, so war diese Scheu jetzt geschwunden und hatte dem Verlangen Platz gemacht, zu sehen, bis zu welchem Punkte Maja die Sache würde kommen lassen. Willkürlich gab ihm der heutige Tag seine Freiheit wieder.  
„Du wirst wohl nicht verlangen, daß ich sie bei diesem Wetter von meiner Thür weise.“  
„Stelle ihr den Wagen zur Verfügung.“  
„Wie gutmüthig! Doch höre nun, was ich Dir sage. Ich habe nicht Lust, mir von Dir vorschreiben zu lassen, wie ich handeln soll. Sie bleibt diese Nacht hier und wird auch in Zukunft ihr Kind besuchen, so oft sie will.“  
„Ist das Dein letztes Wort?“  
„Nein, letztes.“  
Maja richtete sich hoch auf.  
„So bleibt Dir nur übrig, zu wählen zwischen ihr und mir.“  
„Und da meinst Du, die Wahl könne nicht zweifelhaft sein! Wenn ich nun das leichtsinnige, aber mir leidenschaftlich ergebene, von Lebenslust sprühende Weib der kalten Gattin vorzöge, welche nur die Pflicht bei mir festhält und die mir mit dieser Pflicht das Leben zu Gift und Galle verleiht?“  
„Es ist genug,“ sagte Maja, sich mit der Hand über die Stirne streifend. „So gehe ich denn.“  
„Du gehst, was soll das heißen?“

„Das ist doch wohl leicht zu verstehen. Ich verlasse Dein Haus in dem kein Plog mehr für Deine Gattin ist. Die äußeren Formen, welche unsere Trennung auch vor der Welt giltig machen, wirst Du besser kennen, als ich.“  
Das entscheidende Wort war gesprochen. Helmschädel mußte sich abwenden, um seine Aufregung zu verbergen. Jetzt galt es, die Gelegenheit zu benutzen und möglichst zum Vortheil auszubenten.  
„Mein Haus verlassen? Das heißt mit Worten spielen. Das Haus gehört ja Dir. Du geruhest also mich gnädig zu entlassen, nachdem ich fünf Jahre lang Dein gehorsamer Slave gewesen bin. Wenn ich nun nicht gutmüthig genug bin, auf Dein Geheiß zu gehen, jetzt nachdem ich mein freies, ungezwungenes Künstlerleben aufgegeben habe um Deinetwillen und meinen an Unabhängigkeit gewöhnten Geist in die kleinlichen Fesseln des hiesigen Lebens gebeugt habe?“  
Maja's Augen blickten verwundert zu ihm auf.  
„Ich verstehe Dich nicht.“  
„So werde ich deutlicher sein. Ich mag nicht von Neuem mittellos meine Kaufbahn beginnen, nachdem ich durch Dich um den besten Theil meines Lebens betrogen bin.“  
„Du scheinst zu wünschen,“ sagte Maja mit schwankender Stimme, „daß ich mich von Dir loskaufen soll.“  
„Es gilt mir gleich, was für ein Wort Du wählst. Ich glaube wohl, daß es Dir recht wäre, mich als armen Mann fortzuschicken, während Du als reiche Frau zurückbleibst.“  
„So läme es also nur noch darauf an, den Preis zu bestimmen,“ sagte Maja tonlos. „Ist es Dir genug, wenn ich diese Befreiung mit Allem, was dazu gehört, Dir überlasse? Du weißt, daß dies etwa die Hälfte meines Vermögens ausmachen wird.“  
Helmschädel schritt einige Male hastig durch das Zimmer. Was Maja ihm bot, übertraf seine kühnsten Erwartungen. Es übertraf ihn doch etwas wie Scham, dem Weibe gegenüber, das er einst geliebt, so weit seine selbstsüchtige Natur das zuließ, und das er jetzt von sich trieb.  
„Wenn Du das thun wollest, Maja —“

Moderiren und drohte offen mit der Revolution, falls man das, was man anstrebe, nicht auf friedlichem Wege erreichen könne. Unter den Klängen der Marschmusik verheißte er das Bündnis Italiens mit dem radikalen Frankreich. Das Volk rief „Viva la Republique“ — natürlich — französisch (?). Das Cavallotti und Rochefort dann sprachen, ist nicht bis hierher gedrungen. Uebrigens scheint es, als ob der Pakt mit der Regierung in diesen Reden den äußersten Grenzpunkt erreicht hätte, denn am dritten Tage veränderte sich die Scene. Garibaldi kam nicht zum Meeting, die Franzosen waren am Abend vorher wieder von Mailand abgereist; der General hatte Menotti statt seiner zum Präsidenten bestellt. Ganzio trat plötzlich in den Hintergrund, und Bertani, der eigentliche Urheber des Meetings, welcher neben dem Ehrenpräsidenten Garibaldi die Verhandlungen leiten sollte, räumte, nachdem das Volk über eine Stunde vergeblich auf den Vorjüngenden gewartet hatte, Menotti den Präsidentenstuhl ein.

Was war vorgegangen hinter den Coulissen, um diesen Wechsel hervorzubringen? Offenbar war der Moment der Mäßigung gekommen; einerseits mochte Menotti dazu seitens des Cabinets gerathen haben, andererseits aber hat sicher auch die im radicalen Lager plötzlich ausgebrochene Zweifeltucht dazu beigetragen.

Menotti duldete keine Reden; das Volk sollte nur abstimmen. Die Mazzinianer lehnten sich dagegen auf; Brusco Dauri, ein alter Berschwörer, machte nicht viel Feterlebens; er meinte, man sollte das Volk doch nicht betrügen, das allgemeine Stimmrecht sei nutzlos, zunächst müßte man damit anfangen, den König wegzuschicken. Dafür entzog ihm Menotti das Wort, worauf die Mazzinianer protestirend den Saal verlassen, nachdem Menotti mit Auflösung des Meetings gedroht hatte. Der Arbeiter Beretta (aus Monza) meinte aber, daß alle Meetingsbeschlüsse nur eine Comodie seien; ausführen müßte man sie: „Dazu bedürfte es des Blutes und nicht leerer Redensarten.“

Der Irredentist Pedesgoli verlangte natürlich wie gewöhnlich unter dem Jubel der Menge: Trient und Triest! Frau Anna Mazzoni begehrt statt dessen nur das politische Stimmrecht für alle Frauen. Unter großem Tumult, oder, wie die officiösen Telegramme sagen — in der größten Ordnung votirte dann das Meeting einstimmig folgende vom Ex-Deputirten Mascara eingebrachte Motion:

„Indem das Meeting den Beschluß aller in Nord-Italien gehaltenen Meetings acceptirt, durch den das allgemeine Stimmrecht als das einzige Mittel, die Souveränität festzustellen, bezeichnet wird, erklärt es, daß dasselbe mit dem Votum der Nation, mit der Abschaffung des politischen Eides, mit der Diktandengewährung an die Abgeordneten und mit der Ausdehnung des Stimmrechts auf die Frauen notwendig zu verbinden ist; es erklärt ferner, die Agitation rührig fortsetzen zu wollen, in der Hoffnung, daß das große in Rom bevorstehende National-Meeting dieselben Grundzüge proclamiren werde.“

Damit war das Meeting in Mailand zu Ende. Den letzten Act der Agitation werden wir wohl aber noch im Laufe dieses Monats unter den Augen des Königs, der Regierung und des Parlaments hier genießen. Garibaldi hat seine Herkunft dazu bereits angekündigt.

Alles das hört aber die Regierung nicht in ihrem sorglosen Schlummer. Die Radicalen stehen nun einmal über dem Gesetz und können machen, was sie wollen; das jetzige Cabinet muß mit ihnen rechnen in der inneren nicht weniger, als in der äußeren Politik.

**Ungarn.**

Budapest, 13. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete Finanzminister Graf Szapary folgende Gesetzesentwürfe: 1. Ueber die Modification des Gesetzes, betreffend den Grundsteuer-Kataster. 2. Ueber die Gesetze für größere Entwässerungsarbeiten zu gewöhnliche fünfjährige Steuerfreiheit. 3. Ueber die Modification des §. 3 des Gesetzes vom Jahre 1875. 4. Ueber die Modification des §. 2 des Gesetzes über die Manipulation bezüglichen Gesetzes. 5. Ueber die Manipulation der in barem Gelde zu entrichtenden Gebühren. 6. Ueber die Modification des Stempel- und Gebührens-Gesetzes, und 7. Ueber die Verzehrgewerbesteuer für Zucker, Kaffee Spiritus und Bier. Dieselben werden dem Finanzministerium überwiesen.

Franki schildert das Unglück, von welchem Croatien heimgejucht wurde und beantragt, das Haus möge protocollarisch seine Theilnahme für die Schwermertion aussprechen und den Präsidenten beauftragen, diese Wünsche dem Präsidenten des croatisch-slavonischen Landtages zu verholmetzen. (Allgemeine lebhaftige Zustimmung.) Schließlich interpellirt A. Kubinyi betreffs des Vorganges bei Einhebung der Militär-Verzehrungsgeltern.

Die leitenden Männer der außerhalb der Parteien stehenden und der Vereinigten Opposition denken einen gemeinsamen Club für sämtliche Schattierungen der gemäßigten Opposition zu creiren; die Localitäten desselben sollen in dem gegenwärtigen Club der Vereinigten Opposition untergebracht werden. Die leitenden Persönlichkeiten haben sich — nach „Egypciens“ — geneigt.

„Ich fordere dafür nur ein Versprechen von Dir.“  
„Welches?“

„Daß Du dies Haus verläßt und den Ort verläßt. Der Gedanke, Fremde in den Klüften zu wissen, in denen mein Kind sich seines kurzen Lebens freute, ist mir weniger unerträglich, als —“ Ihre Stimme versagte in verhaltenem Schluchzen.

„Glaubst Du, ich möchte hier bleiben? Darüber sei unbesorgt. Der Boden brennt mir unter den Füßen. Sobald ich kann, verlasse ich diesen Ort, um in der Ferne mein Glück zu suchen, Majas,“ er schritt auf sie zu, „Du warst mir eine gute Frau, eine viel bessere, als ich verdiente, aber wir passen nicht zu einander. Es ist besser, wir scheiden und suchen uns Zedens ein neues Lebensglück aufzubauen. Ich überlasse es Dir, Alles zu bestimmen, wie Du es mit der Scheidung gehalten haben willst, wir können die nöthigen Schritte auf das Klügste beschreiben und anordnen.“

Ihre Blicke hatten, während sie ihm anscheinend zuhörte, an dem Zimmer gehaftet, als wolle sie jede Einzelheit desselben sich einprägen; jetzt wandte sie sich dem Gatten zu.

„So sind wir also fertig mit einander und ich kann Dir Lebewohl sagen.“

Sie wandte sich zum Gehen.

„Was hast Du vor? Wo willst Du hin?“

„Das weiß ich in diesem Augenblick selbst noch nicht. Aber auch wenn ich es wüßte, hast Du wohl kein Recht mehr, darnach zu fragen.“

„Du willst fort bei diesem Wetter, zu dieser Stunde, bist Du von Sinnen?“

Maja blieb an der Thür stehen.

„Meinst Du,“ sagte sie mit leiser, aber ihm in's Herz schneidender Stimme, „ich bleibe noch eine Nacht in dem Hause, das mir nicht mehr gehört? Hast Du selbst die Achtung vor mir so weit verloren, um zu glauben, ich würde unter einem Dache schlafen mit Jener.“

Sie wandte sich ab und verließ das Zimmer.

Einmal machte eine Bewegung, als wolle er ihr nachgehen, aber er besann sich anders.

„Es ist besser so,“ murmelte er, „wenn sie das Urtheil der Welt zwischen uns richten sollte, so wird es die für schuldig erklären, welche bei Nacht und Nebel das Haus des Gatten verließ.“ (Fortf. folgt.)

erklärt, die angeregte Idee zu acceptiren, bis Koloman Széll soll angebliß eröffnet haben, er wolle vorläufig nicht Mitglied des gemeinsamen Clubs werden.

Wien, 13. November. An der heute Abends im Saale des Gewerbedeichs stattgehabten Vorversammlung für den morgigen deutsch-österreichischen Paritätstag haben nahezu tausend Personen aus allen Provinzen, darunter zahlreiche Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete, theilgenommen. Unter Anderen waren anwesend: Herbig, Schlamecky, Walgenstein, Vanhans, Zueß, Plener, Wolfrum. Zum Vorsitzenden wurde Sturm gewählt, zu dessen Stellvertreter Graf Christian Rindly und Dr. Weilloß. Hierauf referirte Dr. Schmal über die von dem vortretenden Comité vorgelegene politische Resolution. Dieselbe fand lebhafteste Zustimmung und wurden insbesondere die das nationale Moment betonenden Stellen mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Mehrere Zusatzanträge wurden theils zurückgezogen, theils einem von der morgigen Hauptversammlung zu wählenden Comité überwiefen. Auch die zweite der vorgelegenen Resolutionen, den deutschen Schulverein betreffend und von Walterstriden begründet, wurde einstimmig angenommen. Die Vorbesprechung endete nach anderthalbstündiger Dauer.

Capitelunovo, 13. November. Die russische Corvette „Alcolb“ ist hier eingelaufen.

**Ausland.**

Berlin, 13. November. In der gestrigen Budgetdebatte hielt Eugen Richter eine große Rede, in welcher er hervorhob, daß durch die neue Wirtschaftspolitik Bismarck's und dessen fortwährendes Projectemachen das Vertrauen im Lande verloren gegangen. Die Rede machte großen Eindruck.

Berlin, 13. November. Morgen veröffentlicht die hiesigen Blätter eine von Forstened und Womjen angeregte Erklärung gegen die antisemitische Agitation; alle Größen der Kunst, der Wissenschaft, des Handels, der Literatur und der Industrie ohne Partei-Unterschied unterzeichneten das Actenstück.

Paris, 13. November. Mehrere Mitglieder der Rechten beabsichtigten die Ernennung einer parlamentarischen Commission zu proponiren, um eine Enquete zu veranstalten über die gegen den Minister des Innern, Constans, erhobenen Anklagen, deren Begründung das Douloiser Gericht nicht gestatten wollte. — Das Gelbbuch erscheint am 18. November. — Zahlreiche Journale fordern die Auflösung des Parlaments, da eine einheitliche Majorität nicht existire und täglich eine neue Ministerliste hervordringen könne. Die Union Republicaine wird die Entlassung des Marineministers, Admiral Cloué, als notorischen Anhänger der Regierung vom 16. Mai, fordern.

Rom, 13. November. „Sirena“ wird morgen nach der istrianischen Küste abgehen, um die Signale zur Abgrenzung des Fischereigebietes der Schiogioten zu plantiren.

Tifflon, 13. November. Ein Ministerial-Erlass ordnet eingehende Erhebungen an, um gemäß des noch gültigen Gesetzes vom Jahre 1834, Niederlassungen von Jesuiten in Portugal zu verhindern.

Dublin, 13. November. In der Grafschaft Limerick wurde gestern ein Gutsverwalter ermordet.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 16. November.

Am 19. November wird aus Anlaß des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ein feierliches Hochamt mit Teceum in der röm. katholischen Stadtpfarrkirche abgehalten.

Am 27. November wird aus Anlaß des hundertjährigen Sterbetages der Kaiserin und Königin Maria Theresia am 29. November über Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Bischofs eine feierliches Requiem abgehalten.

(Festvorstellung.) Donnerstag den 18. d. veranstaltet Herr G. A. Nader im Vereine mit seiner Frau der Gesangslehrerin Frederike Nader unter gefälliger Mitwirkung des Hrn. Marie Kienbacher, Herrn Tomandl und der unten angeführten Fräuleins im hiesigen Stadttheater eine Festvorstellung zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth. Ein Theil des Reinertrages ist ebenfalls für die Spracherziehung armer Schulkinder bestimmt. Das Programm ist folgendes: 1. „Die Noje,“ ein Festspiel von G. A. Nader (vorgestellt von Fräulein: v. Rendessy, Kengel und Nau). 2. Duett aus „Lucetta“, gesungen von Fr. M. Kienbacher und Herrn Tomandl. 3. „Schelm von Bergen“, Melodram mit Clavierbegleitung von Reinecke, vorgelesen von Fr. v. Rendessy. 4. „Lobung“ von Dissaner und Trinkel aus „Lucetta“, gesungen von Fr. M. Kienbacher. 2 Lieder, gesungen von Herrn Tomandl und 5. „Das Pensionat“, Operette von Suppé; in dieser sind beschäftigt: die Fräulein: v. Rendessy, Welter, Nau, Bojtscher, Bogdan, A. und R. Vrs, Binder, Kengel, Schreiber, Kujtsnaska und Vosselt. — Billverkauf: Mittwoch und Donnerstag in der Theaterkasseler.

Madame Abbadie nahm in ihrer vorgerstigten Vorlesung, die wir als die vortheilhafteste aller bisherigen bezeichnen müssen, die Frau zum Gegenstande ihrer Darstellung. Sie sprach über dieses Thema mit einer Wärme, daß sie am Schluß ihr aufmerksames lauschendes Publicum zu lebhaftem Beifallrufe hinriß. Wie keine Frau von geistiger Begabung es verläßt über die stets rühmlichste Natur ihrer Geschöpfen nachzudenken, und gelegentlich einen tieferen Blick in des Labryrinth von Vorurtheilen und Fehlern wirft, so zeigte vorgelesen Madame Abbadie, daß auch sie zu diesen begabten Frauen gehöre. Sie zeigte aber auch, daß sie es vorziehe, ihrem Zuhörerkreise nur von den jähren Eigenschaften ihrer weiblichen Mitwelt zu erzählen, und da wir zu jenen gehören, die es gleichfalls vorziehen, nur Gutes von den Frauen zu hören, so wöhlen wir ihr gerne diese lebenswichtige Voreingenommenheit für ihr Geschlecht verzeihen, umso mehr, als Madame Abbadie es wirklich verstand, mit Bereitwilligkeit und positiver Empfindung das schöne Wollen in der Familie zu schildern. Madame Abbadie erklärte sich als Gegnerin der amerikanischen Frauen-Emancipation und stellte als den dauerndsten Reiz einer Frau die harmonische Entwicklung ihres Gemüthes und ihres Geistes hin, welche beiden Momente, wie auch wir meinen, allein die sicherste Grundlage des Glückes bilden können. Nächsten Sonntag spricht Madame Abbadie über Racine.

(Concert-Soirée) Morgen, Mittwoch, 17. d., spielt die Musikcapelle des H. Just. Rgt. in der großen Bierhalle. — Entrée frei.

(Eisreport.) Die Generalversammlung des Hermannstädter Eislaufvereines war gut besucht und wählte die zu ihrem Wirkungskreise gehörenden Gegenstände ganz glatt ab. In der Eröffnungsrede hob Vorsitzender, Advocat Popo, das erfreuliche Gedeihen des Vereines, welcher bei 700 Mitglieder zählt, die Erwerbung der Concession zum Aufbau eines Vereinsgebäudes, die vollständige Planung des Eisplatzes, die Anbringung von 40 Stück elektrischer Reflektorlampen zur Beleuchtung des Eisplatzes, die Erwerbung von 70 Stück Decorationsfahnen u. dergleichen hervor und sprach die Ausführmittelern Arnyajy und Thälmayr für ihre erprießliche Thätigkeit das wohlverdiente Lob,

welches auch über Antrag Kirchgatter's protocollarisch Anerkennung gefunden hat.

Der Bericht des Revisoren-Ausschusses über Gefährung mit dem Vereinsvermögen, welches außer einem namhaften fundus instructus aus nahezu baaren 1000 fl. besteht, wurde zur befriedigenden Kenntnis genommen und dem Ausschuss das Abjutorium ertheilt.

Die Vereinsbeiträge wurden für dieses Jahr folgendermaßen festgesetzt: die Vereinsstärke für ordentliche Mitglieder durchschnitts mit 2 fl. und für unterstützende Mitglieder mit 1 fl., Nichtmitglieder zahlen als Schüler jedesmal 30 kr. und als Zuhörer 5 kr. und können diese Beiträge bei Vereinsfesten vom Ausschuss erhebt werden. Die Mitgliedslisten müssen bis zum 4. December l. J. gelöst werden. Für später gelöste Karten wird ein Mehrbetrag von 50 kr. zu Gunsten des Baufonds eingehoben werden.

Zu Functionären des Vereines wurden gewählt: Advocat Popo, Präsident; Oberst und Artillerie-Chef Gziharz, Vice-Präsident; Kaufmann Fr. Gzilek, Cassier; Jurist Dörr, Schriftführer; Franzmann Simonis, Sections-Jugendwart Arnyajy, Brigadearzt Dr. Wysz, Lieutenant Kirchgatter, Lieutenant Arz v. Straußenburg, Militär-Verpflegungs-Official Fabritius und Gerichtsprocurant A. Haupt, Ausführmittelern.

Der Revisoren-Ausschuss besteht aus: G. Fritsch, Bankbeamter, E. Ludeck, Juwelier, und W. Mendwich jun., Kaufmann.

(Todesfall.) J. Friedrich Arz, pensionirter Rechnungs-Official der sächsischen National-Buchhaltung, ist vorgestern im Alter von 77 Jahren gestorben. Das Begräbniß findet heute 3 Uhr Nachmittag statt.

(Verunglückt) Ist gestern Mittags der hiesige Meier Juon Jordana aus der Croapa. Derselbe brachte auf seinem Wagen eine Kiste Holz aus dem jungen Walde, fiel auf der Fahrt in die Stadt vom Wagen zwischen die Pferde, geriet unter die Räder und erlitt solche Verletzungen, daß er auf der Stelle todt blieb.

(Erlaunt) hat ein Landmann seine ihm gestohlenen zwei Däsen bei einem hiesigen Meier. Letzterer hatte die Thiere auf rechtlichen Wege auf einem Jahrmarkt gekauft. Die Diebe hatten sich nämlich einen gefälschten Viehpas zu verschaffen gewußt.

(Aus dem Gerichtssaal.) Der Marosvasarhelyer I. Gerichtshof hat den Franz Nagy de Kaal wegen Majestätsbeleidigung, falschen Eides, und ferner wegen Ehrenbeleidigung, begangen gegen das Militärcommando, zu zweijährigem Kerker, 200 fl. Geldstrafe, fünfjährigem Amtsverluste und zur Tragung der Processkosten verurtheilt.

„Neuestes unpolitisches Feuerwehr-Fidularium“ ist der Titel eines Büchleins, welches hier schon erschienen ist und ein recht launiges Feuerwehr A. B. C., ferner „Feuerwehrmann's X Gebote“ in humoristischer Weise enthält. Daß der Verfasser, Herr Gustav Karjchin mit der gelungenen Behandlung seines Theemas den Nagel auf den Kopf getroffen, dafür spricht unter Anderem auch der Umstand, daß das treffliche Werkchen vom Domane der hiesigen freiwilligen Feuerwehr allen Mitgliedern derselben wärmstens empfohlen wird, was auch wir hiermit im Allgemeinen thun, weil das Fidularium für den Preis von 20 kr. eine unterhaltende Lectüre bildet.

(Neue Musikalien.) Im Verlage der Kunst- und Musikalien-Handlung von Taborsky und Parsch, deren reelles Streben hervorzuhelben wir schon öfters Gelegenheit hatten, ist neustens in geschmackvoll einfacher Ausstattung Alexander Petöffy's Gedicht „A magyarok Istene“, für Gesang mit Clavierbegleitung componirt von Franz Grtel, erschienen. Preis 80 kr.

(Die gefallen en Prometheusse) betitelt sich eine Sammlung politischer Causerien, welche soeben die Presse verlassen hat. Verfasser derselben ist Kálmán Aranyos II. (Kornel Arányi jun.), dessen Prosajuren über Andráj und Tiba seinerzeit entschiedenem Aufsehen gemacht haben. Auch der soeben erscheinende Octavband, der von Andráj, Gzlay, Gzelli, Sennye, Szapary und Samajja

— sind die gefestelten Prometheusse — manche Pikanterien, manches bemerkenswerthe Wort bringt, wird von Freunden derartigen politischer Lectüre mit Vergnügen aufgenommen werden. Das Capitel über den Grafen Andráj befaßt sich nahezu ausschließlich mit dem Rücktritte des gewesenen Ministers des Außern. Nach der Ernennung des Baron Haymerle benützten die Freunde Andráj's jeden Anlaß, um dem neuen Minister Unannehmlichkeiten zu bereiten, ihn durch Nadelstiche zu ärgern.

So geschah es, daß die ungarischen Delegirten im vorigen Jahre zum Baron Haymerle geladen waren, sie wohl unter der Führung des Cardinal-Erzbischofs Haynald dort erschienen, sich aber demonstrativ von dem reichgezeigten Buffet fern hielten und nach kurzer Visite sich verabschiedeten. Der Streich sollte der von Geburt „nicht einmal adeligen“ Gemahlin Haymerle's geolten haben. Der neue Minister des Außern ließ sich aber nicht in Verlegenheit bringen, sondern lud drei Tage später die Delegationsmitglieder zu einem Diner ein, so daß sie Platz nehmen mußten und sich das famose Menu auch wohl bekommen ließen. In, nach dem Diner genossen sie die Auszeichnung, daß die Gemahlin des Ministers selbst die Cigaretten herumerreichte, bei deren Rauch auch die kleinen Feindseligkeiten in Rauch aufgingen. — Von unlegbarer Pikanterie sind mehrere Daten, welche sich auf die Ernennung Tiba's zum Ministerpräsidenten beziehen. Damals soll Graf Andráj an den König folgendes Telegramm abgeendet haben; „Majestät! Wenn die Veruche zur Cabinetsbildung vergeblich sein sollten, dann empfehle ich Em. Majestät Koloman Tiba zum Ministerpräsidenten und wage Em. Majestät zu versichern, daß er Em. Majestät ebenso angenehm sein wird, als welcher seiner Vorgänger immer.“ Ein anderer Staatsmann, dem das Telegramm zu Gesicht kam, bemerkte: „Nach viel angenehmer!“ Am Hofe war man überall, wie sonst und ungefährlich dieser gefürchtete Tiba war; in der ersten Zeit konnte man freilich das alte Vertrauen nicht überwinden und die Kammerdiener und Thürhüter pflegten, wenn Tiba kam, immer zu sagen: „Da kommt der Subri!“ Bei Hofe sprechen aber die Kammerdiener bekanntlich nicht ihre eigenen Gedanken aus. Sowie als kleine Kostprobe aus dem neuen, im Verlage des „Atenäum“ erschienenen Buche, das wir wohl gelegentlich noch zurückkommen.

— Eine am 12. d. in Wien abgehaltene Plenar-Versammlung der „Akademischen Lesehalle“ wurde wegen Tumults polizeilich aufgelöst. — Eine andere große Versammlung, welche vom politischen Verein „Vorwärts“ einberufen war, plaudirte für das allgemeine directe Wahlrecht. Theilnehmer an dieser Versammlung waren zumeist Arbeiter, außerdem einige Reichstagsabgeordnete und Gemeinderäthe.

(Aus dem Leben einer Schauspielerin.) Man schreibt aus Wien: Das Ober-Landesgericht hat unlängst in dem Prozesse des Franz Schreiber, Privatiers in Nancy, wider Fräulein Jeanne Buska, gewesene L. L. Hofschauspielerin und derzeit verheiratete Gräfin Török, die Entscheidung gefällt und die Klage abgewiesen. Der genannte Herr hatte nämlich auf Zahlung von 4000 Gulden die einstige Schauspielerin belangt und als Rechtsgrund seiner Klage forderung ein Dankensgescheft angegeben. Die Beklagte behauptete jedoch durch ihren Vertreter Dr. Markreiter, sie sei Herrn Schreiber nichts schuldig, da dieser zu jener Zeit, da sie noch Schauspielerin in Königsberg und Petersburg gewesen, ihr den eingelagten Betrag geschenkt habe. Das Obergericht wies — wie oben angedeutet — die Klage unbedingt zurück. Die Vorgeschiede dieses Processes ist hochinteressant. Zur Zeit, da Fräulein Buska (richtig: Buskoff) noch eine „kleine Schauspielerin“ war, machte sie die Bekanntheit des Herrn Franz Schreiber. Dieser unterstützte die junge Künstlerin, führte sie

in pu umga  
Frau  
wande  
verfol  
Jahre  
men.  
herbor  
lebt u  
wenn  
zur ge  
hat; i  
Vorge  
  
dem  
Kraue  
Legere  
esmer  
dem D  
mit ei  
sigel  
die bei  
weiter  
  
Blätter  
Jan d  
Liefere  
Rarte  
entheil  
daß er  
garten  
nung u  
Wenige  
ten des  
stücke,  
lautend  
um vor  
  
man is  
und D  
Wuffen  
auf ja  
wie jem  
ines re  
Diese  
sachförm  
a la re  
Kupfer  
stube g  
Schwarz  
Seite  
goldete  
Walter  
goldene  
Häpnen  
die Ran  
Domin  
laten-  
den Tag  
  
nicht an  
Kustern  
Vorles  
gefordert  
ihre die  
termine  
gemeine  
der auß  
jung, u  
Heirat  
Verleib  
Staats  
Laufe d  
Emanc  
Augen  
  
soeben  
Berda,  
die kind  
den Seg  
eines eg  
wieder  
Schleiss  
Frauen  
igm kan  
sie dort  
  
stenprob  
fäulend  
sündlich  
als Mo  
Freitag  
die Bra  
Männer  
tution  
und ich  
  
aufzu  
werden  
breite  
von Be  
an Raun  
über M  
halten  
werden  
einer d  
beln ist  
unange  
Dieses  
berührt  
so ist  
gelitten  
bedarf  
ebenjo  
Spät  
Sonnen  
beln, so  
eines  
Anrichte

Telegramme.

Budapest, 15. November. (G.-B.) Im Unterhause beantwortet Tiffa die Interpellation Pechy's über von zwei Officieren gegen den Klausenburger Redacteur Wartha begangene Ausschreitungen, erklärend, eine gemischte, aus Militärs und Bürgern bestehende Commission untersucht die Angelegenheit, die Thäter sind verhaftet und die Schuldigen werden nach Maßgabe des Untersuchungs-Resultates mit erforderlicher Strenge bestraft werden.

Die Antwort des Ministers, welche von der äußersten Linken mehrfach unterbrochen ward, wurde schließlich vom ganzen Hause zur Kenntniß genommen. Die Sitzung war äußerst bewegt. Die Budgetdebatte hat begonnen.

Agram, 15. November. (G.-B.) Die Erbskizze wiederholten sich nicht mehr. Die Bevölkerung beruhigt sich allmählig. Die Bauhätigkeit beginnt.

Rom, 15. November. (G.-B.) Die Kammer nahm die Demission der beiden Garibaldi nicht an und bewilligte denselben einen dreimonatlichen Urlaub. Das Ministerium brachte eine Vorlage betreffs Aufhebung des Zwangscourses ein.

Stimmen aus dem Publicum.

Bei der am 14. November 1880 veranstalteten Wohltätigkeits-Vorstellung für die Christkinder armer Schulkinder ohne Unterschied der Confession waren

die Brutto-Einnahmen . . . . . 183 fl. 20 kr. die Ausgaben . . . . . 111 fl. 90 kr.

daher ein Reinertrag von . . . . . 71 fl. 30 kr.

An Ueberzahlungen sind eingegangen und werden dankbar quittirt: Von Herrn Baumeister Szalay . . . . . 1 fl. — kr. Major Stöhr . . . . . 2 fl. — kr. Doctor Woga . . . . . 2 fl. — kr.

zusammen . . . . . 5 fl. — kr.

Gabriele Neugebauer, Obergeringstrasse 20.

Briefkasten der Redaction. F. A. Meibisch. „Werfen wir einen Schieber darüber!“ — Verdient nicht einmal einen Organtins-Schleier. Haben es in den Papierkorb geworfen. Ist viel billiger.

S. S. Schäßburg. „Ich bin nicht im Reinen mit mir.“ — Das sehen wir bentlich aus Ihrem confusen Gedichte.

A. P. Bihritz. „Soll ich meine Laute schlagen?“ — Schlagen Sie nach Belieben, wo immer; in unserm Blatte ist kein Raum für solche Schlägerei.

R. L. Hermannstadt. „Sei nicht böse.“ — Wir sind es, weil Sie uns zumuthen; solche Verse zu veröffentlichen.

J. S. hier. „Es braust der Sturm.“ — Lassen Sie ihn brausen; er wird sich schon legen.

A. St. Kronstadt. „Lüfte den Schleier, o Golde!“ — Um Segensheil! Den höchsten Kronstädter Regen über solches Gerede!

Marktberichte.

Schäßburg, 15. November. Weizen, schönster, per Sack 12.50, Halbbrucht schönste fl. 5.60, Korn schönster fl. 5.70, Gerste schönste fl. —, Hafer schönster fl. 2.30, Kukuruz fl. 4. —, Erbsen fl. 1.80, Bohnen fl. —, Mandeln per 100 Kilo fl. 20. —, Semmelmehl fl. 18. —, Weizenmehl fl. 17. —, Schmalz fl. 15.50, Speck fl. 68. —, Erbsen per Liter fl. 8, Kisten fr. 16, Hirse fr. 12; — Wollschlitzgerne per Kilo fr. 60, Seife fr. 35, Rindfleisch fr. 40, Rindschmalz fr. 80, Schweinefleisch fr. 80.

Fremdenliste.

Neumüller, Wilhelm Meyndt, von Agneten; Kubar Endre, Beamter, von Groß-Besleret; Hermann Klein, Lieutenant, von Werb.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 15. November 1880.

(Qualität per Sackliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Feiß 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.65 bis 12.95, Pester Boden 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.40 bis 12.60, Weizenburger 72 1/2 bis 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.65 bis 12.95, Backwaer 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Roggen: 70 — 72 Kilog. Gewicht von fl. 10.15 bis fl. 10.40, Gerste: Futter 60 — 62 Kilog. G. von fl. 6.20 bis fl. 6.40, Brauer 62 bis 68 1/2 Kilog. G. von fl. 7.30 bis fl. 9.30, Hafer (ung.): 36 1/2 — 40 1/2 Kilog. G. von fl. 6.10 bis 6.30, Mais (Banater): von fl. 5.30 bis 5.40, anderer: von fl. 5.10 bis 5.20, Raps, Rohl: von fl. 12. 1/2 bis 12. 1/2, Banater: von fl. 12.25 bis 12.50, Hirse (ung.): von fl. 6.25 bis 6.50. Lieferungszeit (Wance): Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. G. von fl. 12.27 bis 12.30 bis September bis October. — Kilog. G. von fl. 6.24 bis 6.26, Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. G. von fl. — bis —, Mais: bis Mai — Juni: fl. 6.27 bis 6.30, Raps: (Rohl) August — September. — Kilog. G. von fl. — bis —, Banater Julius — August. — Kilog. G. von fl. —, Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 34.50 bis 35.50.

Budapester telegr. Börsebericht vom 15. November 1880.

Ungarische Goldrente 107.40, Ung. Eisenbahn-Anleihen 123. —, Ung. Oßbahn I. Emission Staats-Dblig. 81. —, Ung. Oßbahn II. Emission Staats-Dblig. 97. 1/2, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Dobligation 84. 1/2, Ung. Grundrenten-Dblig.-Dbl. 85.25, Ung. Grundrenten-Dblig.-Dblig. mit Verlosungs-Klausel 96. —, Temes-Banater Grundrent.-Dblig. 95.25, Temes-Banater Grundrent.-Dblig. mit Verlos.-Klausel 94. —, Siebenbürgische Grundrent.-Dblig. 94.25, Croat.-slawonische Grundrent.-Dblig. —, Ungarische Weinrent.-Ablosungs-Dobligationen 94.75, Ungarische Weinrent.-Kofe 109. —, Theilregulirungs- und Segebiner Kofe —, Dester. Staatsfund in Papier 72.45, Dester. Rente in Silber 73.25, Dester. Goldrente 87.25, 1860er Staatsloose 131. —, Dester.-ung. Bau-Actien 818. —, Ungar. Creditbank-Actien 253. —, Dester. Credit-Actien 283. —, Silber —, R. L. Ducaten 5.62, 200 Francs Goldstück 9.37 1/2, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58. —, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.40.

(Eingesehen det.) Niemand versäume die letzte sehr interessante Nummer des finanziellen Journals „Der Capitalist“ (Informationsblatt für Private in finanziellen Angelegenheiten) als Probe-Nummer zu bestellen. — Redaction: Wien, Rohmarkt 6.

nöthig, bis zur neuen Ernte den Bedarf für theures Geld aus süßlichen Ländern zu beziehen.

(Um Blumenkohl für den Winter aufzubewahren,) ziehe man denselben mit den Wurzeln aus, entblättere ihn bis auf die inneren Blätter und hänge ihn im Keller mit den Wurzeln gegen die Decke desselben auf. Hierzu lassen sich jedoch nur festgeschlossene, recht weiße, im Spätherbst gezeogene Blumen verwenden.

Literarische Anzeige.

Von Dr. Alexander Plöb, o. ö. Professor an der k. Universität in Klausenburg, ist in deutscher Sprache im Verlage von Duncker und Humblot (Leipzig 1880) soeben unter dem Titel „Beiträge zur Theorie des Klagerrechtes“, 11 Druckbogen stark, eine sehr interessante Abhandlung erschienen, welche nicht anempfohlen zu werden braucht, weil sie sich von selbst empfiehlt.

Angewandt dieser Abhandlung weicht zwar in wesentlichen Punkten von den Ansichten des Herrn Dr. Plöb ab und behält sich vor, über Dieses und Jenes mit dem geehrten Herrn Verfasser sich auseinanderzusetzen, das hindert ihn aber nicht, der Selbstständigkeit und Gründlichkeit des Fortschritts des verdientvollen Herrn Professors und dem Werthe seiner neueren Arbeit volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Der Herr Verfasser der Beiträge zur Theorie des Klagerrechtes gehört weder der historischen, noch der philosophischen, noch der juristisch-psychologischen Schule an, sondern einer ganz neuen Schule an, welche wir die juristische Juristenschule nennen möchten, die mit Böwring, Merkel und Anderen sich in Deutschland eingeführt, und die sogenannte exacte Analyse des geltenden Rechtes nicht nur der Gegenwart, sondern auch der Vergangenheit als den einzigen sicheren Weg zur richtigen Erkenntniß auf ihre Fahne geschrieben hat. Seine Beiträge zur Theorie des Klagerrechtes sind eine Analyse, eine Erhebung des Einzelnen in das Allgemeine des Klagerrechtes.

Der Hauptansatz des Herrn Verfassers, daß das Klagerrecht staatsrechtlicher Natur ist, kann vollkommen beigestimmt werden, jedoch nur mit der Beschränkung auf das Proceßrecht, bezüglich dessen es besser wäre, anstatt von einem Klagerrecht, lieber nur von der Klage zu sprechen. Es magt eben einen großen Unterschied, ob man die Klage vom Standpunkte des Privatrechtes, oder vom Standpunkte des Civilproceßes aus betrachtet.

Vom Standpunkte des Civilproceßes bedeutet die Klage, wie dies Unger hervorhebt, die proceßualische Handlung, welche darin besteht, daß der Kläger gegen den Beklagten die Hilfe des Gerichtes anruft, um sein behauptetes Recht geltend zu machen.

Für den Begriff der Klage im civilproceßualischen Sinn ist es vollkommen gleichgültig, ob der Kläger im Rechte ist oder nicht und ob Klager obliegt, oder den Proceß verleiht.

Ganz anders aber sagt der Civilist vom Standpunkte des Privatrechtes die Klage. Dem Civilisten ist Klagerrecht gleichbedeutend mit der rechtlichen Möglichkeit des Privatrechtes, sich mittels Klage geltend zu machen; die Klage ist nach Unger identisch mit dem Rechte selbst, sie ist das Recht als gerichtlich verfolgbares, als Kampfrecht, ein zum Inhalt des Privatrechtes gehörender wesentlicher Bestandteil, nicht ein neben demselben für sich bestehendes Recht oder ein zu dem Rechte nur in Beziehung tretender Zusatz.

Herrn Dr. Plöb muß zugegeben werden, daß vom Standpunkte des Privatrechtes der Einlassungszwang, der gegen den Beklagten in Folge der Klage Platz greift, unmöglich erklärt werden kann, weil das Privatrecht eben Privatrecht, und nicht Proceßrecht ist.

Daraus folgt aber keineswegs, daß das Privatrecht seine Auffassung des Klagerrechtes ändern und sich dem Begriffe anbequemen muß, den einige Civilproceßualisten und darunter auch Herr Dr. Plöb, dem Klagerrecht von ihrem civilproceßualischen Standpunkte geben. So wie z. B. das Handelsrecht sich für seine Zwecke sich einen ganz andern Begriff von Kaufmann bildet, als das Gewerbegesetz, so kann auch die Klage vom Standpunkte des Privatrechtes als Erkennung des Privatrechtes, vom Standpunkte des Proceßrechtes als ein Rechtsmittel des öffentlichen Rechtes in Betrachtung gezogen werden.

Etwas ganz anderes sieht der Chemiker, etwas ganz anderes der Physiker, etwas ganz anderes der Juwelier in dem Diamant.

Mit dem Standort in der Höhe, von welchem wir aus eine Stadt betrachten, mag sich auch das Panorama vor unserm Blicke ändern.

Allerdings wurzelt das Klagerrecht im Proceß, aber nur das Klagerrecht des Proceßualisten; das Klagerrecht der Civilisten wurzelt mit demselben Nothwendigkeit im Civilrecht.

Es meint zwar Plöb zu dem Zwecke, um das Klagerrecht des Proceßualisten zum maßgebenden für alle, zum unabweislichen zu erheben: „Wäre es keinen Proceß, so gäbe es auch kein Klagerrecht.“ Diese Behauptung kann nicht unterschrieben werden. Das Klagerrecht ist viel älter als der Proceß, und es hat nicht der Proceß das Klagerrecht, sondern umgekehrt, das Klagerrecht den Proceß hervorgeroadt.

Im Paragrafen 610 des Civilproceßualgesetzes, aber ein Klagerrecht hat Eva schon damals mit den Worten vor dem Herrn ausgesprochen: „Die Schlinge hat mich betrogen und ich ab.“

Die Wissenschaft des Privatrechtes, und die Wissenschaft des Civilproceßrechtes haben ihre Wurzeln, innerhalb welcher es jeder derselben frei steht, ihre Begriffe für ihre Zwecke zu gestalten.

Der Streit über das Klagerrecht ist nicht durch dieses abgeordnete Gestalten, sondern, wie dies Windscheid gegen Muther bemerkbar gemacht hat, dadurch entstanden, daß die Civilproceßualisten für ihre bloß für den Civilproceß gestalteten Begriffe vom Klagerrecht eine universelle Herrschaft auch für andere Gebiete als das ihrige in Anspruch nahmen.

Die Consequenz des wissenschaftlichen Denkens ist aber stärker als die Willkür einzelner Schulen und ihrer Jünger.

Die Civilisten betrachten und müssen das subjective Privatrecht als die Ursache, und die Klage als die Wirkung dieser Ursache betrachten. Das subjective Privatrecht wird ihnen immer als die Substanz, und die Klagen als Accidenzen dieser Substanz erscheinen.

Dem Proceßualisten dagegen muß die Klage notwendiger Weise als Rechtsmittel, als Institution des öffentlichen Rechtes für den Zweck der Proceßführung erscheinen.

Das Mittel ist gleichgültig gegen die Hand, die es in Bewegung setzt, und gegen den Zweck, für welchen es in Bewegung gesetzt wird. Die Hand bleibt Hand, mag sie der Holzhammer oder der Mörder handhaben.

Ganz so bleibt dem Civilproceßualisten die Klage Klage, mag sich ihrer der Gerichte oder der Ungerechten bedienen.

Was dem Civilisten als Grund vorkommen muß, das ist dem Civilproceßualisten eine Nothwendigkeit.

So viel für heute zur Auseinandersetzung mit Herrn Professor Dr. Plöb, mit dessen Begriff vom subjectiven Rechte wir uns bei nächster Gelegenheit beschäftigen werden.

Auch die Schulen haben bisweilen, wie Kolenztranz sagt, einen formalistischen Aush. Auch die junge Juristenklasse in Deutschland scheint uns in ihrem analytischen Streben, das Einzelne in das Allgemeine zu erheben, bisweilen zu weit zu gehen und sich nicht vor Augen zu halten, daß auch so manches Allgemeine der einzelnen Wissenschaften doch nur ein Besonderes und relativ Allgemeines ist, das nur im Gebiete derselben und nicht im Gebiete der andern Anspruch auf Geltung hat.

Dr. G e n z.

in publicistische Kreise ein, besorgte ihr ein günstiges Engagement und umgab sie auch mit Aufmerksamkeiten. Diese hörten jedoch auf, als Fraulein Wula den Vertragsantrag des Wacenas ablehnte. Jetzt wandelte sich der großmüthige Freund in einen erbitterten Gegner. Er verfolgte das Fraulein, weshalb dasselbe sich genöthigt fand, im Herbst des Jahres 1879 die Intervention der Polizeibehörde in Anspruch zu nehmen. Aus den Proceßschriften heben wir einige interessante Stellen hervor. Der Kläger sagt in der Klage: „Ich habe die Wegerin geliebt und würde auf meiner Forderung in der Duplik erwidern: „Ich nehme zur gerichtlichen Ordnungsmäßigen Kenntniß, daß der Wegerin mich geliebt hat; welcher Art jedoch seine Neigung gewesen, beweist sein jetziges Vorgehen.“

(Pferdediebstahl durchs Fenster.) Man schreibt dem „P. A.“ aus Jünstücken, 10. d. M.: Ein Boganer Bauer, Johann Krauer, ließ seine beiden Pferde des Nachts von seinem Sohne bewachen. Letzterer schläft vor der Stallthüre und ist zu seiner Sicherheit mit einer eisernen Kugel versehen. Gestern Nachts schlüpfen sich jedenfalls mit dem Diebe vertraute Diebe in des Obgenannten Bewachung, vergifteten mit einer besonderen Giftschicht das Stallfenster, indem sie die Kugel gegen einander aus der Mauer zogen, und stießen nun durch dasselbe die beiden Pferde ganz ungehindert, während der bewaffnete Vater ruhig weiter schlief.

(Untererschlagung von 190,000 Mark.) Berliner Blätter melden, daß der Cassirer einer größeren Firma in Berlin, Gustav Jander, mit 190,000 Mark, die er einzuzahlen hatte und nicht ablieherte, durchgegangen. Zwischen 3 bis 4 Uhr Abends gab er eine Karte auf dem Selter Bahnhofe an seine Tante auf, welche die Worte enthielt: „Wir reisen heute, tröste meine Mutter.“ Auch ist festgestellt, daß er sich in Begleitung einer hübschen Frauensperson nach dem Thiergarten begeben hatte. Auf die Ergreifung des Jander ist eine Belohnung von 5000 Mark gesetzt worden. Ein anderer Bericht lautet: Wenige Stunden nach dem Verschwinden des Jander wurden im Garten des Schlosses Bellevue von einem Gärtner verschiedene Kleidungsstücke, Visitenkarten und Steuerquittungen, auf den Buchhalter Jander lautend, gefunden, die der Flüchtige, nachdem er sich umgeteilt hatte, um von seiner Spur abzulenken, dort niedergelegt haben dürfte.

(Pariser Damenmoden.) Seit einigen Tagen sieht man in Paris auf den Plätzen, den Gassen, den Alleen, den Promenaden und Obergängen nichts als Fledermaus- und Nachteulenköpfe. Auf den Plätzen macht sich ein lebhafter Fledermaussturm in einem Zapher auf schwarzen Spitzen breit; gemalte kleine Nachteulen, so niedrig wie jene von La Fontaine pressen sich auf einem Ape und in der Erde ihres rosenrothen oder ebenpolirten schwarzen Himmels eine gegen die andere. Diese kleinen Nachteulen dienen zur Verzierung eines Zaphers oder eines sackförmigen Muffes und werden meist auf der Rückseite von Kleidern à la régence angebracht. Die Gräfin Potocka, vor deren Augen die Nachteulen keine Gnade gefunden, hat dem Hapne ihrer besondere Vorliebe gewidmet. Neulich trug die Gräfin einen „Kitt-Bü.“ Hat aus schwarzen Filz, der mit schwarzen Federn bedeckt war und an dessen Seite sich ein gemalter Zapher in fast natürlicher Größe befand. Vergoldete und braune Papageier bildeten in chinesischer Manier diese Malerei. Auch gemalte Zapher auf großen Jagohüten aus Filz, kleine goldene Hähne an den Ohren, große silberne Knöpfe mit gemalten Papageien haben großen Erfolg. Die Moden und die Farben nehmen die Namen der verfolgten Monarchen an. Man sieht Carmeliter- oder Dominikaner-Kleider, Pilger-Capuzen, eine Capuciner-Muante, ein Prälaten-Violet u. s. w. Die Mode liebt es seit jeher ihre Verzerrungen den Tagesereignissen zu entlehnen.

(Das Ehejoch.) Uegen die natürliche Bestimmung läßt sich nicht antämpfen. Fraulein Hubertine Auclere, die berühmte Pariser Rufferin im Streite für die Frauen-Emancipation, welche in unzähligen Vorkämpfungen für die politische Gleichstellung des weiblichen Geschlechtes gekämpft hat und consequent die Steuern verweigert, weil der Staat ihr die politischen Rechte entziehe, so daß sie bisher bei jedem Steuertermine gepöndelt werden mußte, beugt ihren stolzen Nacken unter das gemeine weibliche Ehejoch. Sie heirathet einen jungen Advokaten von der äußersten Linken, der aus Galaattire für seine Braut, die übrigens jung, hübsch und sehr picant ist, so daß sie unzählige Male glänzende Vertragsanträge erhielt, demnach in der Kammer einen Antrag auf Verleihung des activen und passiven Wahlrechtes an die „französischen Staatsbürger weiblichen Geschlechtes“ einbringt. Nach dem gewöhnlichen Kaufe der Dinge wird die verheiratete Staatsmännin, noch ehe sie die Emancipation ihres Geschlechtes durchsetzt, auf ganz andere Urnen ihr Augenmerk richten müssen, als auf die Wahlurne.

(Ein Frauenmörder.) Ein juristisches Verbrechen wurde soeben in Cairo entdeckt. Dort lebte ein Spath, Namens Gamuda Verda, der den Ruf eines Heiligen genoß; von weit und breit kamen die kinderlosen mohamedanischen Frauen zu ihm, um seinen heilbringenden Segen zu empfangen. Vor wenigen Tagen begab sich die Gattin eines egyptischen Officiers zu dem frommen Mann und legte nicht wieder zurück. Ihr Waite anstirte die Polizei, die das Haus des Scheichs streng durchsuchte. Da fand man nun eine Cisternne voll Frauenleichen. Der Scheich lud nämlich, wenn eine reiche Frau zu ihm kam, dieselbe ein, mit ihm im Garten zu promeniren, ermordete sie dort und warf den Leichnam in die Cisternne.

(Dr. Tanner) geht mit der Absicht um, seine 40tägige Fastenprobe in London zu wiederholen. In einem diesen Entschluß anknüpfenden Schreiben sagt er u. A.: Dr. Richardson hat sich einen anfänglichen Ruf erworben, indem er gegen die Verwendung von Alkohol als Medicin auftrat. Ich habe ihm mitgetheilt, daß ich die vierzig Faststage nochmals durchmachen werde und er eine Herausforderung an die Brauer, Destillateure und Ärzte richten soll. Dieselben sollen sechs Männer wählen, möglichst im gleichen Alter und von gleicher Constitution wie ich. Dieselben sollen Wein, Bier und Spirituosen trinken und ich nur Wasser, und wir werden sehen, was der Erfolg sein wird.“

(Um größere Quantitäten Zwiebeln über Winter aufzubewahren,) giebt der Landwirth folgendes Verfahren an: Es werden mehrere Fuß tiefe, oft 50 bis 60 Fuß lange und 9 bis 12 Fuß breite Gräben gemacht, mit Brettern ausgekleidet, darauf dünne Schichten von Weizen-Vangstroh gelegt und die Zwiebeln hineingeschüttet. Will man an Raum gewinnen, so wird über der Erde eine undicke Bretterwand bis über Mannshöhe hergestellt, die durch in die Erde geschlagene Pfähle gehalten wird, und nachdem auch eine dünne Strohlage beigefügt wurde, werden die Zwiebeln aufgeschüttet. Denauf kommen wiederum Bretter über einer dünnen Strohlage — und die Miete zur Ueberwinterung der Zwiebeln ist hergestellt. Tritt starker Frost ein, so muß man die Zwiebeln unangerührt so lange lassen, bis sie wieder völlig aufgethaut sind. Dieses Anrühelassen ist unerlässlich. Definet man die Zwiebelmieten und berührt die eingefrostnen Zwiebeln vor ihrem völligen Wiederaufthauen, so ist Alles verloren. Weichen dagegen die Zwiebeln, welche vom Froste gelitten haben, ruhig sich selbst überlassen, so sind sie nicht nur zum Gebrauche noch brauchbar, sie sind auch nach dem allmählichen Aufthauen ebenso fortpflanzungsfähig wie solche, die keinen Frost erlitten haben. Spät im Frühjahr, wenn der Vorrath schon verringert ist und durch die Sonnenwärme die Triebkraft gemehrt wird, ist es zweckmäßig, die Zwiebeln, falls dies nicht besonders große Kosten verursacht, in den Vorrath eines Gießlers zu bringen. Auf diese Weise wird der Trieb sehr lange zurückgehalten und man hat, da die Brauchbarkeit erhalten bleibt, nicht

Anerkennung ung mit dem astructus aus Kenntniß ge- dermaßen fest- 2 fl. die Beiträge Mitgliedschaften später gelöste aufsondres ein- vocat Popp, ident; Kauf- drer; Franz- lgacoarag Dr. Strauß n- schspractant Bankbeamter, mann. der Rechnungs- im Alter von Samittags statt. eine Meiterer einem Wagen fahrt in die über und er- sthölenen zwei ere auf rech- a sich nämlich ascherlicher k. stebeleidigung, en gegen das jünstjährigem atium“ ist und ein recht Gebote“ in so Karzschin auf den Kopf das treffliche t allen Mit- wie hiermit von 20 fr. d Musikalien- Streben her- tens in ge- a magyarok ang u r t e l, eine Samm- en hat. Ver- jun.), dessen Aufsehen ge- er von An- Samajja manches be- er politischer t über den tückirrite des des Baron n dem neuen nige zu ar- im vorigen er der Züh- n, sich aber nach kurzer Geburt „nicht der neue W- gen, sondern Diner ein, so auch wohlbe- schnung, daß te, bei deren . — Von die Frauen- s soll Graf den; „Wa- sein sollten, nterpräsen- cheit ebenso . Ein an- merkte: , wie jaht Zeit konnte e Kammer- agen: „Da erdienter be- ne Koffprobe e Buche, auf Versammlung aufgelöst. — „Vorwärts“ recht. Theil- Berdem einige t in.) Man in dem Pro- der Fraulein tztel verze- tge abgewie- 000 Gulden einer Klage- e behauptete deren Frei- schauspielerin gten Betrag eutet — die e ist hochim- ptkoff) noch t des Herrn n, führte sie

M. 3. 7859/1880.

[773] 1-1

**Kundmachung.**

Im Laufe des Monats November d. J. findet eine Revision des Hornviehstandes der Stadt Hermannstadt statt, gelegentlich welcher auch jedes Viehstück mit dem vorgeschriebenen Brandzeichen zu versehen ist.

Jeder Besitzer ist deshalb gehalten, alle seine Viehstücke vor die Viehmarkts-Kanzlei vorzuführen und hierbei alle auf die Thiere bezüglichen Papiere mitzubringen.

Ausgenommen von dieser Vorführung ist bloß das Schlachtvieh der hiesigen Fleischhauer, sowie diejenigen Kälber, welche nicht zur Zucht, sondern bereits zur Schlachtung bestimmt sind. — Die Viehbesitzer haben ihr Vieh in nachstehender Weise vorzuführen:

**Am 23. November 1880,** Nachmittags 2 Uhr, die Viehbesitzer, welche in der Anna, Bach, Bäder, Bahn, Baier, Binder, Brufenthal, Bürgergasse, Dragenerwache, Elisabeth, Enten, Färber, Fleischer, Fingerling, Hartenel, Haller, Heltauer, Hechtgasse, auf dem Hermanns- und Huetplatz, in der Honterus-, Hundsrücken-, Kälber-, Kempel-, kleine Erde-, Knorr-, Kirschner-, Latern-, Reberer-, Magareib-, Maria-, Markt-, Mönchhof-, Neu-, Neustift-, Pempflinger-, Pöschel-, Quer-, Reiter-, Reitschulgasse, auf dem großen und kleinen Ring, in der Rosenanger-, Rosmarin-, Salz-, Schiffbäumel-, Schmieb-, Schneider-, Schüller-, Spital-, Sporer-, Töpfer-, Wagner-, Weber-, Weinanger-, Wiesen-, Wintergasse und auf dem Zeughofplatz, in der Wastel-, Wein-, Dreieichen-, Fabrik-, Fischer-, Hammersträßer-, Kaltrunnen-, Kraut-, Lector-, Lazareth-, Mittel-, Rosenfeld-, Schlangen-, Schlachthaus-, Teich-, Wolfgasse und dem Bahnhofsplatz wohnen.

**Am 24. November d. J.,** Vormittags 8 Uhr, die Viehbesitzer, welche in der Bräuhaus-, Graben-, Gerlich-, Jungenwald-, Kirchen-, Rothenthurm-, Schneemühl-, Schügen-, Straußenburg-, Schwimmschul-, Turnschul-, Bad-, Berg-, Josef-, Kreuz-, Mühl-, Schmitz- und Schulgasse wohnen.

**Am 25. November d. J.,** Vormittags 8 Uhr, die Viehbesitzer, welche in der Brücken-, Feld-, Fluß-, Gärtner-, Heiden-, Holz-, Hopfen-, Kleinschneider-, Neppendiser-, Wapra-, Waisen-, Wolfmühl-, Wolfgasse, in der Ziganen- und auf dem Bahnhofsplatz wohnen.

**Am 27. November d. J.,** Vormittags 8 Uhr, die Viehbesitzer, welche in der Franken-, Freundschafts-, Vrennhaus-, Lang-, Meirer-, Pfarr-, Neupfand-, Röll-, Schanz-, Schweizer-, Theresien-, Zibin-, Ziegelgasse, auf dem Wastel-, Heu-, Roß- und Viehmarktplatz, sowie in der Bürgerthor-Ziganen wohnen.

Besitzer einer größeren Zahl von Viehstücken steht es frei, ihr Vieh partienweise an jedem dieser Tage vorzuführen.

Vieh, welches unbeherrschbar Hindernisse wegen nicht vorgeführt werden konnte, muß binnen 8 Tagen vom Tage der unterlassenen Vorführung der städtischen Polizei-Direction behufs nachträglicher Behandlung angezogen werden. Zuwiderhandelnde unterliegen angemessener Strafe.

Hermannstadt, am 27. October 1880.

Der Magistrat.

M. 3. 7933/1880.

[794] 3-3

**Kundmachung.**

Das k. ung. Steuer-Inspectorat hat unterm 25. October, 3. 8128/1880, die Inangriffnahme der Vorarbeiten für die 1881-er Steuerbeschreibung angeordnet; es werden daher für die Einreichung der verschiedenen Bekanntnisse nachstehende Termine festgesetzt:

1. die Haussteuer-Bekanntnisse sind bis längstens **10. December 1880;**
2. die Bekanntnisse über die Erwerbsteuer III. und IV. Classe, weiters die Bekanntnisse über die bei Berechnung des allgemeinen Einkommensteuer-Zusatzes in Abrechnung zu bringenden Zinsen für intabulirte Passiven sind bis **20. Januar 1881** und
3. die Bekanntnisse der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Institute und Vereine sind bis **15. März 1881** einzureichen.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß verspätet einlangende Bekanntnisse nicht berücksichtigt werden können, und daß bei Abgang der Bekanntnisse die Steuerbemessung von Amtswegen erfolgt. Die erforderlichen Drucksorten sind vom städtischen Steuer-Inspectorat abzuholen.

Hermannstadt, am 9. November 1880.

Der Magistrat.

3. Zahl 264/1880.

[801] 1-3

**Kundmachung.**

**Am 8. December 1880,** von Vormittags 9 Uhr an, wird das Preteier Schantrecht auf drei nacheinander folgende Jahre, und zwar vom 1. Januar 1881 bis 31. December 1883, versteigerungsweise verpachtet werden.

Der Auktionspreis ist auf 400 fl. ö. W. festgesetzt, wobei es jedem Bieter nur gegen Ertrag eines 10-procentigen Vadiums zu bieten gestattet ist, und daß die diesbezüglichen Vicitations-Bedingungen in der Preteier Gemeindefanzlei eingesehen werden können.

Pretei, am 10. November 1880.

Das Gemeinde-Amt.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 20. November Liegenheiten des Joan Trimbilas in Dragos, dann jene des Avram Brinza in Furez und jene des Joan Raftanala Bilbova in Dragos, — am 22. November jene

der Veronika Gittingen in Fogaras und jene des Bantifimion Dobriu in Szegedy. (Fogaraser Bezirksgericht.)  
— Am 22. November im Dezer Vicegelys-Ante Offert-verhandlung wegen Umbau der Döner Gerichts-Präsidenten-Verhandlung beim Döner Gerichts-Präsidentium in Feltenyer. (Broofer Bezirksgericht.)  
— Am 22. November Liegenheiten des Klement Kuzjerean in Feltenyer. (Broofer Bezirksgericht.)  
— Am 22. November Liegenheiten des Jany Gergely in Seit-Szent-Marton. (Seit-Szent-Marton Gerichtsbezirk.)  
— Am 22. November Liegenheiten der Ditta Molbovan in Alfö-Droptalu. (Dezer Gerichtsbezirk.)  
— Am 22. November Liegenheiten des Gabriel Kerekes in Magyar-Sáros. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

**Aufforderungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Theresie Oberlischer Nachlaß in Hermannstadt, ferner auf die dem Moriz Schott in Hermannstadt abgepfändeten Fahrnisse.

— Vom Döbner Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Maria Ulan'schen Nachlaß in Ribicze.  
— Vom Karlsburger Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Mihu Sivul'schen Nachlaß in Fastastelle.

**Die Schönheit der Jugend**



sich dauern und zu bewahren ist die Lebensaufgabe einer jeden Dame, und erfordert besonders die sorgfältigste Pflege des Teints. Diesen rein und zart zu erhalten, zu verfeinern und zu erfrischen, fiedem, Pöfle, Sommerproben und alle Hautunreinigkeiten zu entfernen, sowie auch ganz besonders Falten und Runzeln dauernd

**Ravissante**

du Dr. Lejosse à Paris als gewürtes, einzig nützliches Teint-Conservirungs-Mittel bekannt zu empfehlen. Es ist dies das kostbare Toiletten-Schmeimlich der eleganten Damenwelt von Paris, London etc. sich die Freude im Alter zu bewahren; daselbst hat sich so tadellos bewährt, daß es als erstes Schönheitsmittel auf dem Toilettenzettel jeder Dame fehlen darf.

Preis eines großen Original-Flacons fl. 2.50, eines kleinen Original-Flacons fl. 1.50 sammt Gebrauchsanweisung.

**Savon Ravissante,**

die beliebteste Toilette-Seife zur Verschönerung und Verbesserung des Teints; durch ihre belebende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut zeichnet sie sich besonders aus.

Preis per Carton (3 Stück) fl. 1.50, per Stück 50 fr.

**Crème Ravissante**

hat sich als das vorzüglichste Mittel der Glättung und Erweichung, sowie gegen Hautschuppen, Sommerprossen, Sonnenbrand bewährt. Vor dem Schlafengehen anzuwenden, dient die Crème Ravissante vorzüglich zur Verfeinerung des Teints und der Hände. Sie heilt die aufgesprungene Haut und Hände schnellstens und ist durch die vielen vorzüglichen Eigenschaften ein unentbehrlicher Toilette-Artikel der eleganten Damenwelt geworden.

Eine elegante große Porzellan-Dose fl. 2.50.  
" " kleine " " 1.50.

**Huile Ravissante,**

**Ravissante-Haaröl,**

bestes Präservativ gegen das Ergrauen und Ausfallen der Haare, welches die Schuppenbildung verhindert, das frange Haar wieder belebt und den Haarwuchs überausend befördert. Die Wirkung ist wunderbar.

Ein Flacon 1 fl.

**Poudre dentifrice Ravissante**

**(Ravissante-Zahnpulver),**

enthält säurefreie, neutralisirende, in Wasser lösliche Bestandtheile, ermöglicht durch Verwendung mittelst der Zahnbürste die vollständige Reinigung der Zähne, welche hierbei ihre natürliche Farbe und Glanz behalten und weder chemisch noch auch mechanisch angegriffen werden, leichtklotendes Zahnfleisch gewinnt die natürliche Festigkeit, der Mund wird angenehm erfrischt.

Eine Schachtel 50 fr.

**Niederlage in Hermannstadt bei**

Herrn Apotheker **W. F. Morscher**

und in den meisten Apotheken der Provinz.

Briefliche Aufträge werden postwendend effectuirt durch das Central-Versendungs-Depot der **RAVISSANTE-Präparate** Frau **Friederike Schwarz,**

**Parfumerie, Budapest, Rathausplatz Nro. 9.** [526] 11-25

**Provinz-Firmen**

oder sonstige qualifizierte Personen, welche durch ihre Stellung und Bekanntheit in der Lage sind, unser seit circa 15 Jahren bestehendes **Bank- und Börsehaus** in ihrem Domicile zu vertreten, wollen sich an uns wenden. [789] 2-3

**Josef Cohn & Comp.,**  
Wien, Kohlmarkt 6.

**6% Pfandbriefe**

**„Albina“, Spar- u. Creditanstalt in Hermannstadt.**

Nachdem diese Anstalt im Sinne ihrer Statuten auf Hypotheken höchstens bis zu ein Drittel des Schätzungswertes Pfandbriefe ausgibt, so bieten diese eine größere als pupillarmäßige Sicherheit und sind somit zur fruchtbringenden Anlegung von Capitalien sehr geeignet.

Die Zinsencoupons werden halbjährig, am 1. April und 1. October, ohne Abzug ausbezahlt. Die Pfandbriefe werden mittelst jährlicher stattfindender Verlosung in spätestens 20 Jahren im vollen Nennwerthe eingelöst. Dieselben werden an der öffentlichen Börse in Budapest gehandelt und ist deren Cours im officiellen Coursblatte notirt. Sie sind zum Tagescourse erhältlich bei

**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt.

2-3 [775]

**EUCALYPTUS-**

**Mund-Essenz,**

desinficirend-antiseptisches Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasmatische Infection.

von Md. und Ph. Dr. C. M. Faber, kais. mexik. Leibzahnarzt etc.

**Wirkung.** Die Eucalyptus-Mund-Essenz tilgt jeden üblen Geruch aus dem gegen Zahnweh und cariösen Zähnen; — ist ein sicheres Mittel gegen Zahnerkrankungen, Angina, miasmatische Halsleiden; — asanirt die Luft in Krankenzimmern gründlich, erfüllt die Räume mit belebendem Duft.

Die kaiserl. russische Regierung hat die Eucalyptus-Mund-Essenz in den öffentlichen Heilanstalten als Desinfectionsmittel der Krankenzimmer und als Heilmittel in contagiosen Krankheiten des Mundes und der Rachenhöhle eingeführt.

Preis eines Flacons 1 fl. 20 kr. ö. W.

Haupt-Depôt bei **Felix Griensteidl,** Wien, I., Sonnenfelsgasse 7.

Bei allen unsern Depositeuren ist auch Dr. C. M. Faber's altherühmte, schon im Jahre 1862 zu London mit der grossen Preismedaille ausgezeichnete k. k. priv. Puritas-Mundseife zur hygienischen Pflege des Mundes und Conservirung der Zähne stets vorrätig.

In Hermannstadt zu haben bei **Fr. Thallmayer.** [522] 12-12

**HANS SACHS**

**Nur** beim **Hans Sachs**

**WIEN, I. Lichtensteg Nr. 1**  
die elegantesten und billigsten Schuhwaren eigener Erzeugung in der grössten und reichsten Auswahl.  
Auszug aus dem illustrierten Preis-Courant:

**Für Damen:**  
1 Paar Leder-Stiefletten mit starken Sohlen 3 fl., 1 Paar Leder-Stiefletten, Doppelsohlen, genagelt 3 fl. 50 kr., 1 Paar Handschuhleder-Stiefletten, starke Sohlen 4 fl. 50 kr., 1 Paar Kalbsleder-Kalbsohlen von fl. 5 aufwärts, alle Sorten Hausschuhe in Leder, Stoff, mit und ohne Stöckel von 1 fl. bis 2 fl. 50 kr., Promenade- und Strassenschuhe zum Einsteigen in Lasting und Leder von 3 bis 4 fl.

**Für Herren:**  
1 Paar Kalbleder-Stiefletten, Doppelsohlen, 4 fl. 50 kr., 1 Paar Kalbleder-Stiefletten, Doppelsohlen, feinst 5 fl., 1 Paar Kalbleder-Stiefletten, Boustform, 5 fl. 50 kr., 1 Paar Kalbsleder-Kalbsohlen, 3 fl.

Alle Sorten **Kinder-, Mädchen- und Knaben-Stiefletten und Röhren-Stiefel**, zu standend billigen Preisen. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. Nichtverwendetes umgetauscht. — **Illustrirte Preis-Courante sammt Anleitung zum Massnehmen gratis und franco.**

Schuhlager **Hans Sachs**, Wien, I. Lichtensteg Nr. 1.  
(Zunahme von der Bauhuthausstrasse und Heubrunn)

(518) 10-30

**A. OPPELIK**

gegründet 1858

aus erster österreichischer Fabrik

WIEN, I. Stubenbastei 2

übernahm Anwesen für österr. Journale der Stadt

Preis-courante und Stellenübersicht auf Verlangen gratis.

[26] 25

**WIENER BAZAR**

in Hermannstadt, Seltnergasse 27,

beehrt sich dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß auf hiesigem Plage ein stabiles Geschäft eröffnet haben, wo alle möglich denkbaren Artikel zu bekommen sind, sowie

- Damen-Kleiderstoffe 20, 25, 27, 30 fr., feinst 40 fr.,
- Creton, Oxfort, Sternberger Zeug, Wassertuch, Chiffon, Handtuchzeuge, Bar-chent und Kalmuk 20, 25 und 27 fr.,
- Französische Nieder mit Panzer zu 1 fl. 25 fr.,
- Vorhang-Quasten 25, 27 fr.,
- Rüschen alle Arten 6, 8 bis 60 fr.,
- Damen-Strümpfe und Herren-Socken 20, 27 fr.,
- Damen- und Herren-Cravatten 20, 27 fr.,

**alle möglichen Damen-Putzsachen, Marchanderie-Zugehör, Galanterie- und Nürnberger Artikel,**

Damen-Manchetten, Krügen und Garnituren, Damen-Wäsche, Haras-Tüchel, Schürzen, Faille- und Sammt-Bänder, Herren-Wäsche, Cravatten, Socken

und noch 1000 hier nicht angeführte Artikel im billigst festgesetzten Preise.

Um zahlreichen Zuspruch wird gebeten.

[708] 12-12